

„Kein Star aus Managerhänden – kein Star, der mit modernen Massenkommunikationsmitteln ‚gemacht‘ werden mußte“, das ist, nach Ansicht seiner Plattenfirma, der Chansonnier Reinhard Mey. Doch weil die Gerechtigkeit ja vielleicht nicht nur blind, sondern auch taub ist, man also dem Schicksal nicht ganz trauen kann, formte man den Star zwar nicht, half aber dem Ruhm ein bißchen nach. Man addierte die Verkaufszahlen seiner drei Langspielplatten, ermittelte eine sechsstelligen Zahl – und schon war eine Goldene Schallplatte fällig. Obschon man sonst in der Branche schon 100 000

Exemplare einer einzigen LP verkaufen muß, um die begehrte goldene Scheibe zu erhalten. Anlässlich einer der Verleihungen (man überreichte das Gold bei passender Gelegenheit im internen Kreis, vor Fernsehkameras und bei einem Konzert in Berlin) entstand Reinhard Mey's neuestes Album: ein Live-Mitschnitt.

Dieses Doppelalbum enthält die bekanntesten Lieder der drei Platten „Ich wollte wie Orpheus singen“, „Ankomme Freitag, den 13.“ und „Aus meinem Tagebuch“. Und es hat zwei Vorzüge: Reinhard Mey hält mit seinen leicht ironisierenden Zwischen- und Ansagetexten eine angenehme Distanz zu seinen Liedern und zum konsumbegierigen Publikum, und er begleitet sich hier selbst mit der Gitarre. Das klingt intimer, persönlicher, passender als das (zwar gefällige, aber doch kommerzielle) Stimmen- und Orchesterarrangement der anderen Platten.

Man muß nicht die Biographie des jetzt 28jährigen Chansonniers kennen, um seine geistige Verwandtschaft zu den französischen Bardens zu erkennen. Reinhard Mey ist nicht nur frankophil, er hat, als Frederik Mey, auch Erfolg jenseits des Rheins: 1968 erhielt er – als erster Ausländer – den Grand Prix de la Chanson. Wovon singt Reinhard Mey, der jetzt auch für Udo Jürgens zwei Texte schrieb (aus Freundschaft, meint ein Plattentext; weil bei Udo die Tantiemen stimmen, sagt der Autor)? Er singt von sich, er ist ein Barde der Innerlichkeit. Das macht ihn sympathisch und auch angreifbar.

Anders als seine Kollegen Jürgens und Knief verzichtet er auf die große sprachliche Geste von kleiner Bedeutung, die aufgeladenen Sprachbilder („Denn immer wieder geht die Sonne auf...“) fehlen bei ihm. Er singt, was er denkt, sieht, erlebt. Und zeigt dabei seine Widersprüchlichkeit auf.

Es ist naiv, einem Chansonnier vorzuwerfen, daß er mit einem Porsche von Konzert zu Konzert fährt (aber warum meldet das ein Plattentext, für wen ist das interessant?). Doch wenn der gleiche Sänger dann in einem Lied dem ehemaligen Saufkumpen Balthasar nachtrauert („Epitaph auf Balthasar“), weil

Reinhard Mey

Eine Hoffnung für das deutsche Chanson?



er sich der bürgerlichen Welt zuwandte, dem geregelten Leben voller Anstand und Wohlstand, dann besingt er wohl auch seine verlorene Vergangenheit. In „Manchmal, da fallen mir Bilder ein“ spricht er aus, was in vielen seiner Lieder anklingt: „Manchmal schäm' ich mich, trotz allem so glücklich zu sein“. Reinhard Mey hat auch Lieder über politische oder gesellschaftliche Probleme getextet und geschrieben – aber das sind nicht seine besten Chansons. „Heute noch“, das sich an die „Freude schöner Götterfunken“-Melodie anlehnt, ohne allerdings so penetrant wie der „Song of Joy“ zu sein, schildert seine Angst vor der Atombedrohung.

Und doch ist diese Gefahr für ihn wenig existentiell: Er fürchtet um die kleinen Freuden des Alltags. Vielleicht am gelungensten ist sein „Abscheuliches Lied für abscheuliche Leute“, das sich mit Kriegsspielzeug befaßt („Eierchen mit Napalmgas / legt euch dann der Osterhas / ... Panzerfaust und Zimmerflak / trägt der Nikolaus in seinem Sack“). Mit der Situation der Gastarbeiter beschäftigt sich „Hauptbahnhof Hamm“, aber darüber schrieb Mey kein politisches Lied, sondern eine pittoreske Schilderung, die Gastarbeiter sind nur Szenarium. Nicht allzu originell ist auch sein Urteil über einen früheren Saufgenossen, der im Rausch Mey's

Zimmer zerlegte: „so übte der sich damals schon / in Sachen Weltrevolution“.

Vollends gut bürgerlich ist dann seine „Ballade vom sozialen Aufstieg des Fleischermeisters Fred Kasulzke“, der eine Firma für gemieteten Protest gründet. Ehe er wieder so etwas verfaßt, sollte Reinhard Mey besser bei seinem Spezialgebiet bleiben, beim Liebeslied. Denn es gibt viel zu wenig deutschsprachige Lieder über die Liebe, die man guten Gewissens mehrmals hören kann. „Ich wollte wie Orpheus singen“ ist sicher eins. Auch „fast ein Liebeslied“, in dem Mey die Schwierigkeiten schildert, neues über ein altes Thema zu sagen. Ein hörens-wertes Liebeslied ist ebenfalls „Und für mein Mädchen“ (von der LP „Ich wollte wie Orpheus singen“).

Reinhard Mey hat eine anpassungsfähige, warme Baritonstimme mit persönlichem Timbre, seine Melodien sind einfach, einprägsam (aber kaum je banal), und seine Texte kann man hören, sofern er sich nicht an politischen Themen versucht. Das ist doch schon recht viel. Ein zweiter Degenhardt kann er nicht werden, aber solange er kein zweiter Udo Jürgens wird, ist es noch kein Jammer. Schließlich muß es auch passable Liebeslieder geben, und selbst Jungrevolutionäre träumen gelegentlich. Fragwürdig werden solche Lieder erst, wenn ihr Erleben beim Hören das Leben ersetzt, wenn ihr Konsum als Aktivitätsurrogat dient.

Es bleibt allerdings abzuwarten, in welche Richtung Mey's Ehrgeiz nach dem frischen Ruhm geht. Im schlimmsten Falle werden es bessere Schlager. Bestenfalls kommt noch mehr Ironie, kühle Melancholie und satirischer Spaß (wie in der „Ballade vom Pfeiffer“) in seine Lieder. Es gibt zumindest wieder eine Hoffnung für das deutsche Chanson.

Alle Platten sind im Klangbild und in der Technik einwandfrei, nur das Live-Album weist geringfügiges Bandrauschen auf.

Rainer Wagner

Reinhard Mey: Ich wollte wie Orpheus singen. 16 Chansons – Begleit-Ensemble Igor Rosenow Intercord 922-08 U (1 SM 30)

Reinhard Mey: Ankomme, Freitag, den 13. 12 Chansons – Orchester Willi Hoffmann Intercord 969-08 U (1 SM 30)

Reinhard Mey: Aus meinem Tagebuch. 12 Chansons – Begleit-Ensemble Pepe Naumann, die Rosy-Singers Intercord 726-08 U (1 SM 30)

Reinhard Mey: Live. 25 Chansons Intercord 746-08 Z/1–2 (1 SM 30)